

# Ohne Zugangsnummer

## Eine Frage der Ehre?

*Elisabeth Herrmann: Das Kindermädchen: Roman. – München: Goldmann, 2012. – 446 S. – ISBN 978-3-442-47545-2. \*Pb.: 8,99 EUR.*

Die „kurz-und-knackig“-Besprechung: Ja, kann man lesen.

Die längere Version: Wenn man etwas Anderes, Interessantes auf dem Nachttisch hat, kann man „Das Kindermädchen“ ruhig eine Weile liegen lassen. Es ist ein bisschen viel von allem drin und auf keinen Fall die Verfilmung ansehen! Jan Josef Liefers sollte lieber Prof. Börne bleiben und die Autorin Elisabeth Herrmann keine Drehbücher schreiben, oder besser gesagt, ihren Krimi nicht verschandeln. Im Buch passiert so viel, das passt einfach nicht in 90 Minuten Abendunterhaltung und das drangestrickte Happy End nicht zur Geschichte.

Aber nun zum Buch: Als rätselhafter Einstieg dient ein Fliegerangriff im Zweiten Weltkrieg, den der Leser aus der Sicht eines noch jungen Mädchens und eines kleinen Jungen miterlebt. Die beiden haben eine besondere Verbindung zueinander – und ein gemeinsames Geheimnis.

Dann der Sprung in die Gegenwart und in die reiche Berliner Gesellschaft: Joachim Vernau ist ein junger Berliner Anwalt, der in der renommierten Kanzlei des Vaters seiner zukünftigen Verlobten Sigrid Zernikow arbeitet. Sie steckt als aufstrebende Politikerin mitten im Wahlkampfstress, ihre adelige Familie – Sigrid hat aus taktisch-politischen Gründen das „von“ abgelegt – wird mit eiserner Hand noch immer von der greisen Großmutter, der „Freifrau“, regiert, vermeintliche Freunde wollen eigentlich nur rechtliche Dienstleistungen. In dieser angespannten Atmosphäre wird Vernau durch eine alte Frau in ein Familiengeheimnis der von Zernikows hineingezogen.

Ein Todesfall, der sich als Mord erweist, und die Recherchen, die Vernau daraufhin anstellt, bringen ihn in große Gefahr und das Paar immer weiter auseinander.

Der Krimi handelt von nicht bewältigter Vergangenheit, Familiengeschichte(n), verbissenem

Beharren auf vermeintlicher „Familienehre“, Liebe und Verrat, Anwälten und Erbschaftsstreitigkeiten, politischer und menschlicher Verantwortung, den (Spät)Folgen des Nationalsozialismus und der Weigerung, Opfer anzuerkennen und ihnen Entschädigungen zukommen zu lassen.

Und wem das noch nicht reicht: Der Krimi handelt auch von Enteignung bzw. dem Diebstahl von Kulturgut, von Carinhall, der legendären Kunstsammlung Görings und seinem Tischwein – „Gibt es Rotwein, für den man töten würde?“ ... „Es ist kein gewöhnlicher Rotwein“, spuckte Aaron. „Es ist der Tischwein des Generalfeldmarschalls Göring.“ „Ach du braune Scheiße.“ Marie-Luise stieß mit der Fußspitze an die Kiste neben ihr. „Jetzt verstehe ich. Carinhall.“ (S. 423)

Anwalt Vernau wird mehrfach brutal zusammengeschlagen – auch einmal von einer Frau –, seine Nase bricht, Blut fließt in Strömen. Während einer wilden Schießerei entführt er auf der Flucht vor gemeinen Verbrechern eine Wannseefähre, er wird verschüttet, fast verbrannt und letztendlich kann ihn nur ein Schuss stoppen. Da ist der Fall aber fast schon gelöst.

Ich musste die ganze Zeit an „Tom und Jerry“ denken, an diese Comic-Figuren, die von Dampfwalzen plattgefahren werden, doch Sekunden später wieder aufspringen und weiter geht es mit dem Abenteuer oder der Verfolgungsjagd!

Mir war das ein bisschen zu viel für einen Krimi, ein bisschen zu verwirrend, aber alles hängt scheinbar irgendwie zusammen.

Die Geschichte der verschleppten ukrainischen Mädchen, die sich während des Faschismus in deutschen Familien als Zwangsarbeiterinnen u. a. um die Kinder kümmern mussten, und die als Grundlage für die Handlung in diesem Buch dient, ist mehr als nur eine spannende Idee für einen leidlich guten Krimi.

*Katharina Koop –  
(Institut für Kunstgeschichte, Aachen, Bibliothek)*